Herisau im Jahr 1826

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **2 (1826)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nro. 10. Oktober. 1826.

Nur durch eine genaue Uebersicht des Ganzen, wird man in den Stand gesetzt, passende und planmässige Anordnungen zu treffen.

Horsch.

542384

Herisau

im Jahr 1826.

Nach der daselbst gehaltenen Hausbesuchung dargestellt.

An Ortsbeschreibungen, wie die folgende ist, nimmt Jedermann Antheil, der mehr oder minder den Ort selbst kennt. Die Anzahl der Häuser, die einheimischen und nicht einheimischen Bewohner und deren mannigfaltige Berufsarten, die öffentlichen, für verschiedene Zwecke bestimmten Gebäude u. dgl. sind Gegenstände, welche bei uns die Neugierde des Gleichgültigsten in Anspruch nehmen. — Aus einem andern Gesichtspunkt betrachtet der denkende Vaterlandsfreund ähnliche Darstellungen. Ihm ist es nicht die Hauptsache, durch Vergleichung der Anzahl der vorhandenen Wittwer und Wittwen, der Jünglinge und Jungfrauen zu berechnen, wie viele von jeder Sorte, wahrscheinlicher Weise, aus diesem Stand versetzt zu werden hoffen dürfen.

Er faßt vielmehr den ganzen jetzigen Zustand in's Auge, indem er auch den anscheinend geringfügigsten Umstand nicht unbeachtet läßt; vergleicht die Gegenwart mit der Vergangenheit, und forscht bei jeder Verschiedenheit die er findet, den Ursachen nach, warum es so geworden sey. So wird ihm die Kenntniß der Vergangenheit und der Gegenwart die Lehrerin für die Zukunft. Was des Landes Wohlstand erhöhte und nützliche Anstalten und Einrichtungen in's Leben rief, das sucht er nach seinen besten Kräften zu befördern, hingegen aber dasjenige zu entfernen, von dem ihm die aus der Vergangenheit enthobene Erfahrung warnend sagt, daß es dem Vaterlande schädlich oder verderblich werden könnte.

Von solchen Ansichten ausgehend, hat die vaterländische Gesellschaft vor einem Jahre einige ihrer Mitglieder beauftragt, einen ausführlichen Plan zu entwerfen, worauf bei topographisch-statistischen Arbeiten Rücksicht zu nehmen, und wie solche am zweckmäßigsten einzurichten seyen. Es wurde ein solcher Plan verfertiget, der Gesellschaft im verwichenen Frühling vorgelegt und von ihr gebilliget. Da gerade unmittelbar vorher Neu- und Alt-Räthe die Verordnung getroffen hatten, daß in allen Gemeinden des Landes im Laufe des Sommers Hausbesuchung gehalten werde, so fand man für zweckmäßig aus jenem Plane dasjenige auszuheben, worüber bei einer Hausbesuchung Aufschluß erhalten werden kann. Es wurden nun Tabellen gedruckt, die lauter leicht zu berücksichtigende Fragen enthielten, und die man, mit Genehmigung der beiden ersten hohen Standeshäupter, allen Herren Geistlichen zustellte.

Schwierigkeiten, die man gar nicht geahnet hatte, traten in den Weg, und verhinderten den guten Erfolg dieser so nützlichen Maaßregel. In mehrern Gemeinden hinter der Sitter wurden die widersinnigsten Gerüchte verbreitet; man wolle, so hieß es, in allen Häusern ein vollständiges Inventarium aufnehmen u. dgl. So geschah es, daß nur an wenigen Orten die aufgestellten Fragen etwelchermaßen

vollständig beantwortet wurden: denn selbst da, wo es hätte geschehen können, unterblieb es, aus dem Grunde, weil man doch nichts Ganzes erhalten könne.

Wir liefern hier vorläufig die Ergebnisse der Hausbesuchung in Herisau, wo die Tabellen fast vollständig berücksichtiget worden sind.

Herisau,

im Kanton Appenzell Ausser-Rhoden, seit mehr denn tausend Jahren eine christliche Gemeinde, besteht aus einem großen Flecken, der aber gewöhnlich Dorf genannt wird, und der weit gedehnten Landschaft ausser dem Dorf, deren entlegenste Grenzen in gerader Linie zwei Stunden von einander entfernt sind. Gegen Ost, Nord und West grenzt die Gemeinde an den Kanton St. Gallen; von West über Süd gegen Ost an vier Gemeinden unsers Kantons, Schwellbrunn, Waldstadt, Hundweil und Stein.

Der höchste Punkt unsrer Gemeinde ist das Berglein, am Stäggelenberg, auf welchem zu geometrischen Ausmessungen ein Signal steht; und die tiefste bewohnte Gegend ist Schwänberg, wo Baumzucht und Feldbau trefflich gedeihen. Liebliche Anhöhen, auf denen herrliche Fernsichten überraschen, sind, ausser dem schon genannten Berglein, der Kreuzwald, Lutzenland, mit einem Signal, Rosenberg, Egg, Rosenburg und Engelen.

Nach bisherigen Höhemessungen liegt das Berglein, also der höchste Punkt, 2971 Pariser-Fuß über dem Mittelländischen Meer, der Kreuzwald 2937, Lutzenland 2710, Rosenberg 2612, Egg 2490, Rosenburg 2431, der Kirchplatz 2315, also 290 Fuß höher denn St. Gallen, Schwänberg 2130 und die Brücke daselbst 1923. Noch tiefer liegt freilich die Kobelbrücke, die nur 1782 Fuß über dem Mittel-

ländischen Meere steht, aber auf der Herisauer Seite keine Wohnung in der Nähe hat.

Der Hauptbach, der durch die Gemeinde fließt und für Gewerke verschiedener Art sehr stark benutzt wird, ist der Glattbach. Durch das Dorf selbst fließt der Brühlbach, der aber nicht bedeutend ist; gleich den übrigen Bächlein unsrer Gemeinde, die, wenn sie schon ausserordentlich in Anspruch genommen werden und fast Unglaubliches leisten müssen, gleichwohl blos zusammengeflossene, oft mühsam zusammengesuchte Wässerchen sind; wie z. B. das Bächlein von der Stierweid, das auf der Säge, und das welches ausser Mosberg bei der Walke hinfließt.

Wasserbehälter, zum Behuf der Löschanstalten, zählt das Dorf vier. Zwei alte im Weiher und zwei neue, nämlich einen in der Grub und einen unter der äussern Schmiedgasse, welche im Jahr 1808 mit großem Kostenaufwand zu Stande gebracht worden sind. Die sehr reiche Quelle, deren Wasser sich durch 626 Teuchel bergab und bergauf zunächst in Brunnen und aus diesen in die Wasserbehälter ergießt, entspringt im Schloß und spendet unausgesetzt den köstlichen Segen trefflichen Wassers. Abgesehen vom großen Nutzen, den diese Wasserbehälter bei Feuersbrünsten leisten können, wie sich dieses im Jahr 1812 sattsam bewiesen hat, sind schon die zwei herrlichen Brunnen für unsern, eben nicht wasserreichen, Ort von unschätzbarem Werth.

Neben diesen hat das Dorf noch einige Wasserbehälter bei den Brunnen, die mit Backsteinen ausgemauert und wohl bedeckt sind; so daß das Wasser in denselben immer rein und im kältesten Winter warm bleibt. Auch Schwänberg hat einen Wasserbehälter. Die übrigen, die sich noch in der Gemeinde finden, sind blos Sämmler für Mühlen u. s. w.

Die Waldungen werden, leider! nur zu sehr geschwächt, ja ein Stück nach dem andern wird ausgerodet. Als Gemeingut jedoch stehen noch große und schöne Wälder, am Stäggelenberg, im Bannwald und im Kreuzwald u. s. w.,

die freilich für öffentliche Bedürfnisse ziemlich stark, aber ohne Nachtheil, gelichtet worden sind.

Die Haupterzeugnisse unsers Bodens sind Futterkräuter, also Wieswachs; doch werden auch viel Erdäpfel, mehrere Getreidarten und mancherlei Baumfrüchte erzeugt. Reben finden sich nur als Spaliere an einigen Häusern.

Viehzucht und Feldbau beschäftigen dieser Angabe zufolge viele Einwohner; die meisten aber geben sich mit der Mousselin-Fabrikation, mit Gewerb und Handel ab, worin stets reger Verkehr waltet, der durch sieben, nach allen Richtungen laufende Straßen, deren Centrum der Kirchplatz ist, ungemein erleichtert wird, und das Dorf zu großem Wohlstand, ja zu bedeutendem Reichthum erhoben hat. Zur Beförderung mannigfaltigen Verkehrs tragen auch die stark besuchten Wochen- und Jahrmärkte vieles bei.

Einladend zur Erholung in Gottes schöner Schöpfung sind manche recht anmuthige Gegenden, sind auch die lieblichen Anlagen auf der Seilerbahn, auf der Egg, bei'm Schlößlein Steineck, voraus aber die im neuen Heinrichsbad; und zu wissenschaftlicher Unterhaltung für Gebildete dient die öffentliche Bibliothek an der Wendeck.

Die Einwohner sind, im Ganzen genommen, ein heiterer froher Menschenschlag, mit viel Biedersinn und Gutmüthigkeit; ziemlich oft trifft man wackere Haushaltungen nach alter Väter-Sitte, bei denen sich der Ordnungsliebende so heimelig fühlt; und manche Reiche und Vermögliche geben ihre Gutherzigkeit durch Gutthätigkeit in solchem Maße kund, daß man öffentlich es zeugen darf: Herisau du bist gut, dein Wohlthun ist groß!